

Was haben sie erwartet,  
die, die Trump gewählt haben  
- und die, die es nicht getan haben?  
Nur das Beste - nur das Schlimmste...  
Wir sehen, wohin die Waage sich neigt,  
wenn sie denn je im Gleichgewicht war.  
Nur das Beste - nur das Schlimmste...  
ist es nicht das, was Erwartungen tun?  
Sie verengen unseren Blick auf ein bestimmtes Ziel  
- und suchen doch überall nach Zeichen der Bestätigung.  
Für das Beste - für das Schlimmste.  
Wir können sowohl in unserer Begeisterung als auch unserem Pessimismus  
so verbohrte sein, dass wir nur noch suchen, was wir erwartet haben  
und nur noch erwarten, was wir gesucht haben.

Wir sind auf das Eine fixiert - und nehmen doch alles um uns herum wahr.  
Allerdings nicht mehr als das, was es ist,  
sondern als Zeichen.  
Viele Krisen, Konflikte - im Beruf oder in der Partnerschaft  
entwickeln sich nach diesem Muster.  
Menschen suchen Bestätigung für ihre Wünsche, Erwartungen, Hoffnungen, Pläne,  
aber ebenso für ihren Verdacht, ihre Skepsis, ihren Zweifel.  
Desto stärker und desto bedeutender die Erwartungen,  
desto stärker gewinnt auch das an Bedeutung, was uns als Zeichen erscheint.

Das ist, wie wir gerade sehen,  
in der Politik und in der Wirtschaft nicht anders  
- und die Politik wie die Wirtschaft setzen genau auf diesen Effekt.  
Brot und Spiele - Zuckerbrot und Peitsche - Deals und Zölle -  
Bomben auf Zivilisten oder Zivilisten als Geiseln.  
Am Ende erscheint dann nur noch ein „Mehr vom Selben“ als Heilmittel,  
die Wählerschaft der AfD steigt, der Merz hat unsere Erwartungen enttäuscht.  
„Von den Grünen haben wir eh nichts Gutes erwartet.“ - heißt es:  
Und siehe da: Wir wurden nicht enttäuscht: Wir sind enttäuscht. Weil wir enttäuscht sind.  
Von der AfD hingegen ist nichts zu erwarten - und schon gar nichts zu erfüllen,  
aber trotzdem haben ihre Versprechen und Parolen Erfolg.

Wenn selbst Pinguine besteuert werden, muss das einen guten Grund haben -  
so blöd können die doch gar nicht sein. Erst bittere Medizin macht gesund,  
vor dem neuen Badezimmer muss erst das alte raus...  
Es hat alles seinen Sinn - und wir werden ihn schon finden, auf Teufel komm raus.  
Ja und dann wundern wir uns, wenn der wirklich rauskommt  
und es nach Pest und Schwefel stinkt.

Nur das Beste - nur das Schlimmste.  
Wir scheitern ständig an unseren Erwartungen und Ansprüchen,  
und suchen oder wecken darum stets neue Erwartungen.  
Niemand würde wir zugeben, dass wir falsch lagen, dass wir umkehren müssen,  
dass wir womöglich - was heißt denn das überhaupt - Buße tun müssten.  
Es muss alles einen Sinn ergeben, nichts war unsere Absicht, außer der Erfolg.  
Das war ich nicht, sagen wir, wenn's schief geht.  
Das war ich ganz allein, sagen wir, wenn's gelingt.  
Nur das Beste - nur das Schlimmste:  
Unser Prüfinstrument für das, was wir schließlich behalten wollen,  
ist schon korrupt, bevor wir es überhaupt anlegen.  
Und lange bevor wir die Konsequenzen tragen, tun es andere:

Meist die, die sich nicht selber helfen können, die Armen, die in unseren Augen „Schwachen“, denen wir ja erst mal zeigen mussten, wo's langgeht, die wir führen und leiten mussten - oder isch nichts sagen lassen wollten und das haben sie jetzt davon... .  
Doch wenn wir Menschen so sind, so widersprüchlich, so selbstgerecht, so uneinsichtig?  
Wenn wir in unserer Wahl zwischen dem Besten und dem Schlimmsten unsere Erwartungen Kalibrieren, daran ausrichten wie das Zünglein an der Waage, was ist dann von uns Menschen eigentlich noch zu erwarten?  
Nur das Beste - oder nur das Schlimmste?  
Oder ein Mix aus beidem, der das Ganze nur noch schlimmer macht? besser macht?

Jetzt stellt euch nur mal vor,  
Jesus wäre, kurz nach Weihnachten,  
hier in Eving durch die Straßen gezogen,  
wäre mit uns bei der Haltestelle gewesen oder bei der Lichternacht,  
hätte uns gegenüber in der U-Bahn gesessen,  
was wir womöglich nur deshalb nicht bemerkt haben,  
weil wir mit dem Handy beschäftigt waren.  
Kann ja sein, er hat Donnerstag erst bei der Eröffnung des TinyMusicHouse beim musikalischen Flashmob mitgemacht  
- Jesus ist ja so einer.

Die einen haben gar nichts davon mitgekriegt.  
Die hängen im Übrigen auch in ihren Erwartungen fest:  
„Was soll aus Eving schon Gutes kommen?“  
War es nicht Theo oder wie der hieß, der das gesagt hat?  
Der sitzt im Dortmunder Süden unter seinem Feigenbaum,  
denn: wenn am Ende jeder unter seinem Feigenbaum sitzen soll,  
wie es heißt und verheißen ist,  
na, dann fang ich halt schon mal damit an.

„Kommste halt ma kucken!“, sagt sein Kumpel Phil,  
und tatsächlich - der mit dem Namen reicher Kinder kriegt den Hintern hoch  
und ist neugierig genug,  
seine Erwartungen auf den Prüfstand zu stellen.  
„Wow.“ sagt Jesus, „ein richtig Schlauer!“  
„Hey“, sagt Theo: „Woher kennst Du mich?“

Das ist nicht ohne sich selbst entlarvende Ironie.  
Wir könnten schließlich auch sagen:  
Experte, Frommer, Deutscher, Dortmunder, Israelit, Geschäftsmann, Politiker, Held...  
Vielleicht sollte ich hier zumindest kurz erwähnen,  
das Nathanael und Theodor beide „Gottesgabe“ bedeuten

Jesus sah ihn schon mitsamt seinen Erwartungen  
nicht nur an sich, sondern auch an die da in Eving,  
unter seinem Feigenbaum sitzen, was Theo für ein Wunder hält,  
Jesus aber runterbügelt - das war keine große Kunst, das war schließlich zu erwarten.  
Entscheidend ist, dass du dich wundern wirst, was *noch* alles möglich ist.

Nun gehört er also zu den anderen, die mit Jesus durch Eving und die Nordstadt ziehen,  
und nachdem die da so durch sind, macht Jesus sich auf zum Rathaus,  
oder nach Düsseldorf, zur Staatskanzlei, oder gleich nach Berlin, zum Reichstag.

Was für Erwartungen hätten wir,  
wenn Jesus persönlich morgen oder übermorgen  
in die Koalitionsverhandlungen platzt,  
den Putin im Kreml besucht - verschlossene Türen sind ja nicht das Problem,  
oder den Donald in seinem Weißen Haus?  
Obwohl, der ist ist nicht da sondern auf'm Golfplatz.

Was für Erwartungen hätte ich da?

Als einer,  
der mit Jesus durch Eving gezogen ist und dabei nicht nur zugesehen hat,  
wie er an den Teichen die Abkürzung über den Teich genommen, die Kinder der EfA gesegnet,  
die Mitarbeiter in der Werkstatt arbeitslos gemacht und die Tochter des Imam geheilt hat,  
sondern außerdem seine Predigten in den Evinger Kirchen gehört hat?  
Das mindeste, könnte ich mir vorstellen, wäre die Erwartung,  
dass er den einen und den anderen Laden mal so richtig aufmischt.  
Da kippt dann auch mal das ein oder andere Mikro oder Stehpult um,  
wird der Filzstift vom Schreibtisch gefegt, dem WLAN der Stecker gezogen  
und die radikalen Evangelikalen oder unbeweglichen Kirchenhäupter  
kriegen auch noch ne passende Ansage.  
Und mir ist schon klar, das Jesus nicht mit nem Tesla vorfährt, ökologisch hin oder her,  
sondern mit 'nem kleinen Lastenrad.

Da gibt's auch keinen roten Teppich oder eine Ehrengarde,  
allenfalls ein paar Leute mit Picknickdecken, die die Grünanlagen ruinieren  
und zurechtgewiesen gehören - nicht zuletzt wegen der lauten Musik.  
Die können feiern wen sie wollen, aber nicht zwischen in der Mittagsruhe oder nach 22 Uhr.

Und so radelt Jesus auf'm Lastenrad nach Berlin, Washington, Paris, London, Moskau, Teheran, Istanbul,  
München, Rom, Mar-A-Lago oder Bielefeld  
und es ist das mindeste, dass er den Mächtigen zeigt wo's langgeht, die Armen befreit  
und erklärt: Ich habe einen Traum, das eines Tages...

Das wären zumindest meine Erwartungen.

Nur wäre wohl zu erwarten, dass er verhaftet wird,  
bevor er noch sein Lastenrad ordentlich abgestellt hat,  
und wenn er nur nach Sibirien, Palästina - ist schließlich in Bethlehem geboren -  
oder neuerdings nach El Salvador abgeschoben wird,  
kann er von Glück sagen. Denn da gibt's kein Pardon.

Kann auch gut sein, dass wir, die ihm so treu hinterhergelaufen sind,  
angesichts der polizeilichen Maßnahmen und der neuen Gesetzesregelungen,  
mittels derer man uns gerade in Bayern wegen der Bildung einer terroristischen Vereinigung anklagt, einen  
gewissen Eindruck machen, so dass nicht wenige sich doch gezwungen sehen,  
sich ein wenig zu distanzieren und erst einmal die Füße still zu halten.  
Wer bringt eigentlich das geliehene Lastenrad zurück?

Wir erwarten halt stets das Beste und stets das Schlimmste  
- und entsprechend lauten auch unsere Urteile über die anderen,  
die mit uns die Besten oder mit denen die Schlimmsten sind.

Warum aber - und das wäre nun die Frage zum Palmsonntag

Vermutlich waren die Erwartungen seiner Schüler:innen ganz unterschiedlich,  
Theo und Phil,  
Miri und Simon, Matti und Andy und Ahmet,  
Hannes und Jakob, Tom und Meo und Ari  
wie sie heute heißen würden:

Befreiung für das ganze Volk - oder wenigstens für sich selbst,  
Gerechtigkeit für alle - oder wenigstens sich selbst.  
Dabeisein in einem historischen Augenblick, Geschichte machen - oder wenigstens dabei zusehen  
Gott am Werk sehen, Wunder erleben oder Weisheit  
Heilung, Hilfe, einen alternativen Lebensstil.  
Vielleicht haben sie auch ihre eigenen Erwartungen verändert:  
Plötzlich gesandt und befähigt, plötzlich auf der Seite Gottes, plötzlich gefragt, plötzlich bedeutend.  
Oder voller Engagement, etwas bewirken zu können, sich einzusetzen für die gute Sache,  
ja die neue Welt Gottes.  
Nur auf die eigene Errettung, das ewige Leben  
haben sie vermutlich noch nicht so sehr gesetzt,  
obwohl sie ja streiten wollten darüber, wer denn in der Gottesherrschaft,  
ganz oben am Tisch einen Platz findet.

Nur das Beste - nur das Schlimmste,  
für uns, für die anderen, für alle, für mich...  
Was machen wir mit all den Erwartungen? Den Besten, den Schlimmsten,  
den Verheißungen und dem, was nicht erst jetzt alles zu befürchten ist.

Erwartet alles von Gott - und nichts von euch selbst,  
heißt es ja - fromm gesagt. Mit Gott rechnen, ja -  
das wir das können hat Jesus gezeigt,  
und zeigt es in dem Moment,  
wo er mit seinem Lastenrad am Ortseingangsschild vorbei radelt,  
zwischen dem, was hinter ihm liegt und dem was vor ihm liegt,  
der Zeit des Redens und Handelns und dem, was nicht mehr in seiner Hand liegt.  
Bitte weitergehen, hier gibt es nichts zu sehen.  
Sagen wir immer dann, wenn es was zu sehen gibt.

Was aber macht Jesus nun mit all den Vorstellungen und Erwartungen,  
die ja schon von den Propheten formuliert wurden:  
Wartet's nur ab, haben die gesagt: Ihr werdet schon sehen,  
Siehe, dein König kommt  
und fährt mit dem Lastenrad am Regierungssitz vor  
- auch diese alte Erwartung ist ja noch zu erfüllen.

In der Bibel, gerade im Buch des Neuen Bundes,  
sind viele Stellen, in denen von Erwartungen die Rede ist,  
nicht einfach nur mit dem Besten oder dem Schlimmsten verknüpft,  
sondern vor allem mit Freude.  
Die Freude nimmt die Erwartungen auf und verwandelt sie, entschärft sie oder erweitert sie,  
die Freude sagt die Wahrheit, die Freude verkündet das Leben, die Freude durchbricht Grenzen  
- und zwar nicht die Schadenfreude der Erwartung oder die Freude über das Aufgehen des Kalküls:  
Sondern die Freude über den unverhofft gefundenen Schatz,  
die befreiende Kraft der schlichten Wahrheit,  
die Freude der Befreiten:  
Wir wollen singen:  
das Lied von der Befreiung, ein Lied der Unvernunft, ein Lied des Protestes,  
kann sein, man kommt dafür in den Knast, wird abgeschoben nach El Salvador,  
entlassen oder kriminalisiert.  
Aber wir müssen singen, sonst tun es die Steine selbst.  
Singen wir die Leute vernünftig, singen wir das Lied der Freiheit,  
singen wir das Lied der Freude über Gott.